

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

16. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Banquenkreis“.

Halle'sche Tagesblatt.
 Abonnement 50 Hg. pro Monat frei in's Haus.
 Durch die Post 2.00 pro Quartal gegen Beilage.
 Vierteljahr 7.00 pro 3.00 Postgebühren 10 Hg.; einjähriger 26.00 pro 10 Hg. Postgebühren 36 Hg. bei Vierteljahrsgeld.
 Verkaufspreis 10 Pf. bei Abnahme von 100 Exemplaren.

Haupthandlung:
 Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachstuhlhaus).

Bestellungen nehmen immer sämtliche Filialen entgegen.
 Druckerei täglich nachmittags zwischen 2-5 Uhr.

Halle'sche Reise-Veranstaltungen.
 für die Provinz veranstaltet:
 Wilhelm Zelle (Halle), Robert Reimann (Halle),
 Theodor Bach (Halle), Paul und Emil Reimann (Halle),
 Alfred Gensch (Halle),
 Emilie in Halle a. S.
 Redaktion: Dr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachstuhlhaus), Ecke D.
 Expeditionsbüro: 4-5 Uhr nachmittags.
 Für Abgabe unentgeltlicher Schriftstücke keine Verantwortlichkeit.
 Druck und Verlag von H. Buchholz in Halle a. S.
 — Preisvertrieb 512. —

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Kaiser traf Mittwoch nachmittag nach einer herrlichen Fahrt durch den Götterpark in der Park- und unter dem schönsten Wetter mit der ganzen Umgebung einen Spaziergang.

Der neue deutsch-russische Handelsvertrag wurde am Donnerstag vom Reichskanzler Grafen Bülow und vom Präsidenten des russischen Ministerkomitees Witte unterzeichnet.

Das Attentat in Petersburg auf den Minister des Innern v. Plehwe wurde von dem Genieur eines Restaurants aus ausgeführt.

Die Japaner rüsten sich jetzt zu einem allgemeinen Sturz auf Port Arthur, der mit 80 000 Mann unternommen werden soll; sie hoffen, die Festung in den nächsten Tagen einzunehmen zu können.

Die Ermordung des Ministers Plehwe.

Einem juchzenden Attentat ist, wie wir bereits im Telegrammteil der letzten Nummer meldeten, einer der höchsten Staatsbeamten Russlands zum Opfer gefallen: Der oberste Chef der Verwaltung, Minister des



Minister v. Plehwe.

Innen v. Plehwe ist am Donnerstag auf der Fahrt zum Warschauer Bahnhof durch eine Sprengbombe getötet worden. Er war im Begriff, sich zum Vortrag beim Zaren nach Peterhof zu begeben, als ein Rikschu unter seine Kutsche eine Bombe warf. Plehwe war sofort tot; sein Schädel und beide Arme sind zerstückelt. Der Kutscher der Kutsche ist lebensgefährlich verletzt, ein Polizeibeamter schwer verletzt.

beamter tot. Der zumalige Mörder wurde verhaftet; es ist ein junger Mann, der Zwillingsbrüder trägt. Das Attentat geschah neben dem Portal des „Warschauer Hotels“. Von anderer Seite wird über den juchzenden Vorfall berichtet: Das Attentat erfolgte auf dem Wege zum Warschauer Bahnhof, von wo Plehwe sich nach Peterhof begeben wollte. Noch vor dem am Wege liegenden Warschauer Bahnhof wurde eine Bombe unter seinen Wagen geleitet, der samt Insassen und Kutscher in die Luft gesprengt wurde. Durch die Explosion wurden auch einige Verlebte und mehrere Rikschus beschädigt. — Ein weiteres Telegramm besagt: Das Attentat wurde an der Brücke des Warschauer Bahnhofs ausgeführt. Rechts von der Brücke befindet sich ein Restaurant, an einem Juchzenden besaß ein junger Mann und beobachtete aufmerksam die Vorgänge auf der Straße. Als er den Wagen des Ministers v. Plehwe bemerkte, schloß er sich an den Wagen an, um eine Bombe, die nach einer Verletzung unter dem Wagen, nach einer anderen im Wagen Plehwe's explosive. Dem Minister wurde der Kopf zertrümmert, von dem Wagen blieben nur die Hinterräder übrig. Der Luftdruck bei der Explosion der Bombe war so stark, daß sämtliche Scheiben der Brücke zertrümmert und das Bahnhofsportal zertrümmert wurden. Die Polizei beobachtete den Dampf Plehwe's mit einem Ende und brachte ihn fort. Als der Mörder das Restaurant verlassen wollte, wurde er ein Steinwurf beschossen. Bei ihm wurde noch eine zweite Bombe vorgefunden. — Nach dem ersten Schreien wurden die notwendigen polizeilichen Maßregeln getroffen. Sämtliche Truppen wurden mobilisiert und eine Reihe von Hausdurchsuchungen vorgenommen. Viele Personen wurden verhaftet. Man glaubt, daß sich der Zair und seine Komplizen unter den Verhafteten befinden. Die Nachricht wurde nach Peterhof telegraphiert. Die Hausdurchsuchungen dauern fort.

Die Redakteur des Schreckens haben sich alle der Sprengbombe, welche juchzenden Waffe bezieht, die sich auf dem Moskai Prospekt in Petersburg dem Zaren Alexander II. ein so entsetzliches Ende bereitet! Es handelt sich um den neuen Gewalttat, die höchsten Attentaten auf den General Bobrow, auf Minister Sjagin u. a. m. folgt, nicht nachprüflichen Hinweisen auf die Verwirklichung solcher Schreckenspläne, die erfahrungsgemäß allen Verbrechen auf das höchste schaden, das offizielle Russland überleben Juchzenden zugänglich zu machen. Im Gegenteil wird auch die Folge dieser Mordtat nur die sein, daß die Reaktion in Verfolgungen, Blut und Verleumdung wartet und alle noch so beschriebenen Ansprüche zu freierwilliger Entwiklung in einem Reiche erfüllt. Auf die innere Entwicklung Russlands, die gerade unter Minister Plehwe eine sichere Kette von Gewalttaten, Unterdrückungen und Rechtsbeugungen darstellt, muß heute und zumal angesichts der juchzenden Verwicklungen in ihnen Offen jeder Politiker mit ernstlicher Besorgnis blicken. Attentate, wie das auf Plehwe, mögen sie immerhin die Auslösung eines überreichen sonnlichen Strahls sein, sind doch Zeichen einer tödlichen inneren Krankheit des Zarismus.

Aus Berlin wird uns zu dem Attentat unterm 28. geschrieben: Die Nachricht von der Ermordung des Ministers hat in Berlin großes Aufsehen hervorgerufen; das höchste natürlich in den Kreisen der russischen Politik; sie ein Blick auf letzteren Himmel hat die Schreckensstunde in die stillen Veranstellungen zu Ohren des in Berlin weilenden russischen Ministerpräsidenten v. Witte. Gellener zeigte sich die Sorge. Zu russischen Wertes war kein dringendes Angebot. Aber daß die Chancener einer russischen Kriegsanleihe auf dem deutschen Markt sehr gesunken sind

durch das Ereignis, wird die Zeit lehren. Abgesehen von dem Mißgeschick, das sich an die russischen Finanzen betraf — die Zustände im Innern des Reiches sind, wie die Erfahrung der politischen Attentate beweist, in hohem Grade kritisch. Ueber die ministeriellen und Charakter-Eigenschaften des Ermordeten lautet das Urteil in den Berliner Abendblättern wenig günstig. Wo er Friede geschlossen, schreitet die „Rationalität“, da war es der Friede des Reichshofs. Wie Finnland, so blüht sich heute der ganze Süden Russlands an gegen die Willkürherrschaft der Plehwe'schen Kreaturen, welche Gebiete sind auswärts verlegt und verdrängt. Das „Welt. Tagbl.“ sagt u. a.: Eine Reihe unerhörter Schandthaten, die unter dem schmerzlichen Mantel der Ehrlichkeit verkleidet wurden, mußten dem Volksgemeint auf Konto geschrieben werden, das Plehwe mit so unheimlicher Konsequenz und unerschütterlicher Menschenverachtung zu handhaben verstand. Das ist „Wolff. Zig.“ magst das sagen, mit dem bewundernswürdigen für die russischen Finanzen. Das Blut der ermordeten russischen Vorkämpfer freit sich so sehr nach Luft, wie das Blut der vielen hundert Opfer ihrer blinden Willkür. Die „Nordd. West. Zig.“ begnügt sich mit wenigen Bemerkungen: die russische Presse habe J. die Erinnerung v. Plehwe's zum Minister des Innern mit besonderer Sympathie begrüßt. Das ist kein Zweifel über die Eigenschaften des Verstorbenen, sondern nur die russische Presse gelächelt oder sie hat noch nachschickender auf den Mord der Zair die Erinnerung willkommen heißen müssen. Das Verbrechen wird aller Voraussicht nach nur die eine ungewisse Folge haben, daß dem Schrecken der Schrecken entgegengekehrt wird. — B. von Plehwe war im Jahre 1846 geboren, hat also ein Alter von 58 Jahren erreicht. Er begann seine Laufbahn im Ministerium des Innern, in dessen hundertjähriges Jubiläum er im Laufe der Zeit tätig war. Schon bald nahm er an Reformaktionen auf landwirtschaftlichen und industriellen Gebiet hervorragenden Anteil. In der Zeit nach der Ermordung Alexanders II. leitete er mehrere der damals angestrengten Reformen; er befehligte die Zair über die Prozeduren hinsichtlich von ihm und über die mit großer Strenge. Während der zehn Jahre von 1884 bis 1894 war Plehwe Schlichter des Ministers des Innern und, da sein Chef Graf Dimitri Tolstoi vielfach krank war, schon damals der eigentliche Leiter der inneren Politik Russlands. Auch nach er damals Chef der sogenannten „dritten Abteilung“, der verschiedenen geheimen Staatspolizei. Im Jahre 1894 trat an Plehwe's Stelle Sjagin, und Plehwe wurde Mitglied des Minister-Komitees ohne besonderes Parteistellen. 1899 wurde er, der inzwischen mit der Würde eines Senators ausgezeichnet worden war, zum Minister-Staatssekretär des Reichsministeriums ernannt. Inzwischen wurde Sjagin Minister des Innern. Als dieser 1902 einem Attentat zum Opfer fiel, ernannte der Zar v. Plehwe zum Nachfolger auf dem verantwortungsvollen und arbeitsreichen Posten. Eine wesentliche Aenderung des Kurzes, die die innere Politik Russlands seit langer Zeit innehat, ist auch unter seiner Anführung nicht erfolgt. Soweit ihm auch ein indirekter Einfluß auf die auswärtige Politik zufließt, gebietet er zu denjenigen russischen Staatsmännern, die einem fremdbestimmten Einvernehmen mit Deutschland das Wort reden. Sein Rat fand beim Zaren in hohem Ansehen. Plehwe war auch Staatssekretär des Kaisers und Reichssekretär am Reichstag.

Maren Erichsen.

Roman von J. Jochl.

Durch die niedrigen Fenster mit den kleinen Scheiben fiel das Mondlicht so klar hinein, daß sie die Flügel des einen weit öffnete und noch lange hinausstarrte in die dunklen Laubmassen des Parkes und auf die silbernen, glänzenden Schleier, die auf der nach dem Wasser sich hingehenden Wiege auf und ab wogten und mit weichen Armen zu winken schienen. Die dunklen Augen des einsamen Mädchens flammten auf. Es lang und klug zu ihr wie aus längst vergehenden Märgen; nur ägernd schloß sie das Fenster und ließ rasch die Vorhänge herunterfallen. Auch das letzte wache Auge auf Heilstrup schloß sich in tiefem Schlaf.

2. Kapitel.

„Da Stimme dich Wetter heute?“ Die Stimme des Hofbesizers Erichsen rief es zu dem Mann hinter, der soeben von seinem ersten Rundgang in der Wirtschaft heimkam. „Es läßt sich so an, Herr Hauptmann“, lautete die Antwort und der Herr schritt auf das niedrige Fenster zu, in dem die häßliche Gestalt seines Herrn sichtbar wurde. „Gut geschlafen?“ „Ja Hauptmann. Ueber Nacht ist sogar noch etwas hinzugekommen.“ „Hat die Fuchsstute gefressen?“ „Ja Herr, Herr Hauptmann, mit einem Hengstfloh! Und es magst schon die schönsten Sprünge. Fräulein Almuty wird ihrem Spaß daran haben.“ „Bereiten Sie wie nichts, ich werde es ihr selbst zeigen.“ „Da, was wird sie für Augen machen! Kann ich so freuen, unser Fräulein Almuty, mehr wie andere Leute.“ „Ja, ja, Dierich, das hat sie heraus und noch vieles andere, was uns alle Kerle wieder jung macht.“

„Oha“, bestätigte Dierich mit seinem Lieblingsausdruck und ging wieder seiner Wege. Der alte Erichsen verwich dem Fenster. Das Haus sah mit seiner langen Reihe kleiner niedriger Fenster wie mit einem leeren Augenhöhlen auf den lauberen Hof hinaus, auf dem sich jetzt nichts mehr regte. Das mächtig hohe Schilddach, das auf seinem Stütz ein dickes Polster von Seggstrich trug, hing in seiner erdrückenden Schwere über die lang gestreckte Front der weiß getünchten Hauswand herab, als wolle es so recht eindringlich dazum, wie wichtig es sei für das, was unter seinem Schutze lebte.

Zu beiden Seiten der vorderen Haustür streckte uralter Eiser die Arme aus und ragte hoch hinauf bis zum First. Den Eingang des Hauses zu einer immergrünen Ehrenpforte für alle die gelangten, die über dessen Schwelle aus- und eingingen. Um die Fenster schlangen sich blühende Nolen in tiefstem Rot. Sie gingen in blassen Wäpeln herab und ließen sich in ihrem Blühen und Duft von der Nähe des grauen Schilddaches nicht stören. Ja, sie wagten es sogar, mit ihren lustigen Ranken schmeichelnd zu ihm hinauf zu langen und es dem Eiser gleich zu tun, um sich auf dem weichen Polster höher und höher zu schieben, bis die rauhen Winterlärme sie zur Erde niederzögen.

Aber wer hätte an diesem wundervollen Julimorgen der Wintermonde gedacht, besonders jetzt, da sich die Haustür öffnete und Almuty auf der Schwelle erschien! Sie hielt ein Körbchen im Arm und ließ einen Vorlauf aus. Da schwebte es herbei von den Dächern der Wirtschaftsgebäude, die rechts und links die Hofseite einfaßten. Eine Schär weißer Tauben umflatterte das blinde Kind und blickte gurrend die Körner auf, die ihre Herrin zur Erde warf. Einige bewundernd gabme Dierich fliegen ihr auf Schulter und Stroh, um gleich an erster Stelle ihre Nahrung zu suchen.

Dann schlangen sie sich hoch in die blaue Luft; ihr weißes Gefieder blühte im Sonnenschein, und Almuty folgte lachenden

Augen ein Weithen ihrem Flug. Ein langes Weidchen trällerte, schritt sie dem Hühnerstall zu, um dessen Besorner die Tore zum frühlichen Gehen zu öffnen. Da machterte der staltliche Futterbahn heraus, gefolgt von den Puten. Die Hühner Hagen ließen es sich nicht nehmen, ihren Frauen den Vorrang streitig zu machen, und begrüßten mit lautem Klacker das Reich ihrer Tätigkeit, auf dem sofort ein eifriges Scharen begann. Bedächtigt wartete die Hebe der weißen Enten zu einer Fische und reinigte durch Lanchen, Blätschen und Buzgen das im Stall beschmutzte Gefieder.

Aber ein jeglicher unterbroch sein eifriges Tun, als die stämmige Magd vom Hause herkam, das Futter herbeibringend. Das hier, flatterte, piepte und raufte untereinander, bis die Enten heran gewatschelt kamen und das Oberkommando übernahmen.

Almuty verjachte, das Gleichgewicht in ihrem Geflügelhof möglichst zu erhalten, aber ohne energisches Eingreifen ging das nicht ab und Rufe trat erst ein, als alle Trüge geleert waren.

„Ist der Dntel noch nicht auf, Stine?“ fragte Almuty, als sie sich dem Hause zuwandte.

„Der Herr Hauptmann ist schon zur Koppel hinaus.“ „So früh — und ohne mich?“ mermete Almuty. „Es ist, weil die Fuchsstute gefressen hat.“

„Oha!“ rief Almuty mit dem Lieblingswort Dierichs. „Da, Stine, nehmen Sie den Stroh, ich muß gleich zur Koppel. Sagen Sie Fräulein Almuty, ich käme mit dem Dntel zurück.“

Aber den Stroh, Fräulein Almuty!“ rief die Magd ihr nach. „Beacht' ich nicht!“ klug es zurück, während das junge Mädchen schon zwischen den hohen Ähren verstand, die den Weg einräumten. Mit leichten Schritten eilte sie dahin und kam zur großen Koppel, wo die Hälfte der Waidtöcher sich ihr kräftiges Futter suchte — nähere Heilstrup doch im Laufe des

Wichtigste beim Wechsel von gestrichen Telegramm... abgeben haben den Bund der Justizstellen...

Geistlicher und Steuerpflichtiger... in dem höchsten Maße ist man nachsichtig...

nicht, doch befiel sich das Feuer noch aus... 400 Mann Militär an die Brandstelle...

Die Kaiser-Kolonie-Schulungsgesellschaft... nach dem Schließen am 1. des Monats...

Ein Original. Der alte General v. B. in Spanien... Friedrich Wilhelm III. Kommandant der Festung war...

Peterburg, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Im Ministerium... dem Innern wurde gestern Abend ein Trauerbefehl...

Telegramme und letzte Nachrichten.

Der Kaiserliche Kommissar... in der Provinz...

Paris, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Peterburg, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Die Kaiserliche Kommissar... in der Provinz...

Paris, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Peterburg, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Die Kaiserliche Kommissar... in der Provinz...

Paris, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Peterburg, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Die Kaiserliche Kommissar... in der Provinz...

Paris, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Peterburg, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Die Kaiserliche Kommissar... in der Provinz...

Paris, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Peterburg, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Die Kaiserliche Kommissar... in der Provinz...

Paris, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Peterburg, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Die Kaiserliche Kommissar... in der Provinz...

Paris, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Peterburg, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Die Kaiserliche Kommissar... in der Provinz...

Paris, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Peterburg, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Die Kaiserliche Kommissar... in der Provinz...

Paris, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Peterburg, 29. Juli. (Wolffs Bur.) Der Kaiser... hat sich heute zum ersten Mal...

Vollendung des Erweiterungs-Umbaues.

Spezialhaus für Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren, optische Waren und Musikwerke

von Paul Maseberg, Gr. Ulrichstr. 48. Am Sonnabend den 30. ds. Mts. findet die Eröffnung der Maseberg-Passage statt.

Meine 30 Meter Schaufenster-Ausstellung umfasst entzückende Neuheiten in: Taschenuhren, Juwelen, Massiv gold. Trauringe, Gold. Scharmierketten, Kleinsilberwaren, Musikwerke, Grammophone, Phonographen.

